

AGIEREN! UND KEINE GEWERKSCHAFTLICHE FÜLLMASSE SEIN!

Was hier zu lesen ist:

Warum die DGB-Führung doch noch für Überraschungen gut ist.

Die Mobilisierung gegen die Agenda 2010 plus ist zwar unverzichtbar und drängend, aber warum sie nicht beginnen kann.

Der DGB riecht die Koalitionskrise und macht Demos, vor allem gegen sich selbst.

Warum der DGB nicht glaubwürdig rüberbringen kann, daß er eine dauerhafte Unruhe in den Betrieben organisieren wird. Weil er die Unruhe nicht organisieren *darf*, schon gar nicht *dauerhaft*.

Warum weder Kapital noch Kabinett Angst vor großen DGB-Demos haben.

Niemand hat damit gerechnet, mit sechs regionalen Großdemos des DGB am 21.10.06. Haben wir die gleiche Konstellation wie 2003/2004, als ohne und gegen die Gewerkschaftsführungen von attac, Sozialforen, Gewerkschaftslinken u.a. die Demo am 1.11.03 organisiert wurde, zu der dann 100 000 TeilnehmerInnen kamen? Dann die Großdemos in vier Städten am 2./3. April 2004, zu der 500 000 Menschen kamen? Die Organisatoren der November-Demo waren stolz und voller Hoffnung: Stolz, weil sie sich zu recht einbildeten, Auslöser der vier Großdemos zu sein. Voller Hoffnung, indem sie glaubten, daß die Gewerkschaftsführungen ihre Organisationsmacht nun in die Waagschale legen würden, Sozial- und Lohnabbau zu verhindern. Das waren Illusionen wie sich bald zeigte. Die Demos im April 2004 waren nur Dampfablassen, danach kein angekündigter „heißer Sommer“, stattdessen Flankenschutz für die Agenda 2010 und Verhöhnung der Montags-Demos. Stattdessen: Die IG Metall verliert ohne Not den Kampf um die Arbeitszeitverkürzung in den neuen Bundesländern und macht den Pilotabschluß bei Siemens als Einstieg in den Abschied von der 35 Std./Woche. Stattdessen: Verdi mit dem TVöD, mit eklatanten Verschlechterungen gegenüber dem BAT. Stattdessen: Auflösung des Flächentarifvertrags (FTV), der eigentlichen politischen Geschäftsgrundlage der Gewerkschaften im Sozialpartnerschaftssystem (wobei die meisten KollegInnen in der Tat in der Vergangenheit vom FTV profitiert haben).

Alles Ermunterungen, damit die Regierung weiter macht mit ihren „Reformen“, der Umschichtung von Milliardenbeträgen von unten zugunsten der ohnehin schon Reichen: bei Hartz IV, der Mehrwertsteuererhöhung, der Unternehmenssteuer- und der Gesundheitsreform. Inzwischen wird das schon Agenda 2010 plus genannt.

In einem Interview (Junge Welt vom 6.7.06) mit Bernd Riexinger fragt Daniel Behruzi, ob nun ein „heißer Herbst“ bevorstehe (angesichts der vom DGB-Vorsitzenden Sommer angekündigten sechs Großdemos): „Mit solchen Begriffen bin ich vorsichtig, aber es ist unverzichtbar und drängend, daß die Gewerkschaften jetzt mit der Mobilisierung gegen die Politik der großen Koalition beginnen“. Falls mit „die Gewerkschaften“ die Gewerkschaftsführungen gemeint sind, „beginnen“ sie mit Sicherheit nicht die „Mobilisierung gegen die Politik der großen Koalition“, obwohl es in der Tat „unverzichtbar und drängend“ wäre. Das „beginnen“ hätte nämlich mindestens eine von zwei Voraussetzungen: Entweder ein großer Druck von unten oder die Einsicht der Gewerkschaftsführungen in die Notwendigkeit von Klassenkampf (von unten). Ersteres bestreitet Bernd Riexinger selbst, wenn er zu recht feststellt: „Auch in den gewerkschaftlichen Basisgliederungen gibt es bislang keine wirklich drängende

Diskussion über die Regierungspolitik“. An die zweite Voraussetzung dürfte auch er nicht glauben! Also beginnt die Mobilisierung nicht! Und der heiße Herbst, nach der Behruzi rhetorisch fragt, steht uns nur bevor, wenn die Linke ihn dazu macht, wozu allerdings fast alle Voraussetzungen fehlen.

Bleibt also die Frage, *warum* der DGB sechs Großdemos organisieren will. Eine Vermutung: Da die Gewerkschaftsführer ihre Ohren näher an der Koalitionspolitik haben als jeder Linke, wissen sie um die Krise zwischen CDU und SPD sehr genau bescheid. Die avisierten Demos sind die Folge dieses Wissens um die Krise. Die Gewerkschaftsführer bauen ihre politische Auffangstellung auf. Sie wollen wieder als gesellschaftliche Opposition (natürlich zusammen mit der SPD) dastehen, wenn die Koalition in die Brüche geht. Sie wollen auf dem Boden von Sozialpartnerschaft und Standortdenken ihre politische Stellung formieren. Das ist die Strategie des DGB, *kann aber nie die unsere sein*.

Der DGB-Vorsitzende und alle Vorsitzenden der Einzelgewerkschaften haben Schröders Agenda 2010 zugestimmt. Sie wurde sogar von namhaften Gewerkschaftern (Peter Hartz) mit entworfen. Wogegen demonstriert jetzt der DGB? Gegen sein eigenes Werk? Gegen seinen bisherigen Flankenschutz neoliberaler Politik? Die Gewerkschaftsführer probieren den Spagat zwischen der Unterstützung neoliberaler Politik und dem (Schein-) Widerstand. Mit der Demo am 21. Oktober wollen sie Illusionen erzeugen, die Mitglieder bei der Stange halten. *Nicht mit uns!* Unsere Aufgabe ist es, wirklichen Widerstand zu unterstützen, auch wo er ganz klein anfängt.

Wir beteiligen uns an den Demos, *selbstredend!* Aber nicht als *Manipuliermasse* der Gewerkschaftsführungen. Sondern indem wir ihre Politik hinterfragen und benennen, z.B. auf Flugblättern, die wir an unsere MitdemonstrantInnen verteilen.

Heute sollten nicht nur die Verhältnisse sondern entsprechend die Köpfe klarer sein als im April 2004. Der DGB organisiert nicht Widerstand sondern Verschleierung, indem er Wasser auf die Mühlen der SPD lenken will. Den Widerstand kann nur die Linke/Gewerkschaftslinke organisieren mit einer Fundamentalopposition gegen alle bürgerlichen Parteien. Beide, Linke und Gewerkschaftslinke, sind allerdings schlecht organisiert und ihr Einfluß auf den entstehenden Widerstand ist entsprechend gering.

Bernd Riexinger fordert in dem o.a. Interview, daß der DGB „glaubwürdig rüberbringen“ müsse, „daß er eine dauerhafte Unruhe auf der Straße und in den Betrieben organisieren wird“. Der DGB „wird“ gar nichts. Denn die Gewerkschaftsführer können „dauerhafte Unruhe“ weder auf der Straße noch erst recht nicht in den Betrieben gebrauchen. Es darf nur partielle Unruhe sein, die jederzeit wieder abschaltbar ist, damit nicht die gewerkschaftlichen Säulen: Marktwirtschaft, Antikommunismus, Sozialpartnerschaft gefährdet werden. Die Fronten sind ja klar: Der DGB-Vorsitzende Sommer betont, daß die Gewerkschaften „keine Fundamentalopposition“ betreiben wollen und Jürgen Peters (IGM-Vors.) sieht am Gesundheitskompromiß „positive Seiten“. Bernd Riexinger dagegen formuliert völlig richtig: „Das sehe ich völlig anders. Zu dieser Politik kann man meiner Ansicht nach nur in grundsätzlicher Opposition stehen. Im Kern ist das jetzt die >Agenda 2010 plus<...“ Setzen wir unsere grundsätzliche Opposition in praktische Schritte um, auf den Demos des DGB und auf unserer Jahreskonferenz am 30.9./1.10.06. Auf die Demos bezogen, heißt das, daß wir fordern, daß die Demos an einem Arbeitstag stattfinden (siehe Riexinger-Interview). Auf unsere Jahreskonferenz bezogen, heißt das, daß zielgerichtet weitere gewerkschaftslinke Gruppen gegründet werden.

Von den KollegInnen, die dem Aufruf des DGB zu den Großdemos folgen, werden viele sich freuen, daß „endlich der DGB was macht“ und den Zustand ersehnen, eins zu sein mit der erhofften großen Masse, die gegen die Regierung demonstriert. Sie glauben, sie demonstrieren Stärke. Etliche Demonstranten sind aber schon längst desillusioniert von ihren Erfahrungen mit dem Gewerkschaftsapparat und der offiziellen Gewerkschaftspolitik, gehen aber trotzdem zu den Demos. Streiten wir uns mit ersteren, organisieren wir die letzteren!

Die Bundesregierung (und auch das Kapital) haben sicher keine Angst vor DGB-Demos, egal wieviel Menschen hingehen, solange sie fest in Hand der Gewerkschaftsführung sind. Wir sollten zu stolz sein, uns für dieses Schauspiel als Füllmasse herzugeben. Wir haben ein den Gewerkschaftsführern entgegengesetztes Interesse: Aufzuklären, welche Folgen Sozialpartnerschaft, Co-Management und Standortdenken für uns haben. Zur Aufklärung gehört auch, den Standpunkt vieler Gewerkschaftsführer in Sachen Privatisierung bekanntzumachen. Für sie ist Privatisierung grundsätzlich in Ordnung, sie müsse nur *verantwortungsvoll gestaltet* werden! (Werch ein Illsinn!).

Welchen Charakter werden die sechs Demos des DGB haben? Sollen sie den Widerstand gegen Betriebsschließungen, Lohn- und Sozialabbau und Privatisierungen aufzeigen, um anderen KollegInnen, denen diese Auseinandersetzungen bevorstehen, Mut zu machen, sich zu wehren? Mit Sicherheit nicht. Sie werden anberaumt, um eine Plattform für die Sozialpartnerschaftsideologie zu haben, um per verbalradikaler Schaumschlägerei gegen CDU, Kapital (siehe Heuschreckenvergleich von Müntefering) und gegen einzelne böse Kapitalisten (die trotz hoher Profite „unverschämterweise“ Arbeitskräfte entlassen) der SPD wieder das Wahlvolk zuzutreiben.

Die Frage ist: Spielen wir da mit oder nutzen wir die Gelegenheit Gegenmacht aufzubauen. Es wird sicher kein heißer Herbst, aber es kann für uns ein fruchtbarer Herbst werden, obwohl wir (die Gewerkschaftslinken) wahrlich wenig gesät haben!

**Dieter Wegner
Jour Fixe Gewerkschaftslinken Hamburg.
11.7.06**